

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933**

9 (9.1.1933) Sport Turnen Spiel

# Sport Turnen Spiel

Montag, den 9. Januar 1933

Beilage zum Karlsruher Tagblatt

178. Jahrgang Nr. 9

## Glänzendes Gastspiel der Wiener.

### Sport in Kürze.

Unter Führung von Erz. Lewald und Dr. Dier ist die Prüfungskommission, die die Aufgabe hat, den Schauplay der Olympischen Winterspiele 1936 festzustellen, am Samstag im März eingetroffen. Die Kommission befragte die verschiedenen Winterportanlagen von Schierke und leitete die Besichtigung am Sonntag in Braunlage fort. Anschließend werden dann die wichtigsten Winterportplätze in Thüringen auf ihre Eignung geprüft werden. Später geht die Reise der Kommission nach dem Riesengebirge und nach Garmisch-Partenkirchen.

Auf einer Tagung der nordbayerischen Liga wurde eine Entschließung angenommen, die sich scharf gegen die vom Verband beabsichtigte Einführung der Verbandsliga wendet und eher noch die sofortige Einführung des Berufsspielertums wünscht.

Vor 5000 Zuschauern fand in Stuttgart das Entscheidungsspiel um die Württembergische Meisterschaft statt, das die Stuttgarter Riders überaus leichtig 4:1 gewann. Die Riders erzielten in jeder Halbzeit zwei Tore durch Kozza, Strass, Wels, Kozza. Bödingen kam erst beim Stande 4:0 zum Ehrentor durch den Mittelstürmer Walter.

Zwei Vertreter der deutschen Reichshauptstadt beteiligten sich am Sonntag an der Kunstlauf-Meisterschaft von Zakopane mit gutem Erfolg. Bei den Herren belegte der Berliner Adolf Finck den fünften Rang, bei den Damen Ulla Schwarz ein. Auch hier fiel der Sieg durch Fr. Metzner an die Tschechoslowaken.

Im New Yorker Madison Square Garden fand am Freitagabend eine große Boxveranstaltung statt, bei der der bekannte Schwergewichtler Gene Schaaf den Hauptkampf gegen seinen Landsmann Stanley Foreba bestritt. Schaaf war seinem Gegner in allen Runden haushoch überlegen und hatte ihn bis zur 6. Runde derart zugerichtet, daß der Ringrichter den anschließenden Kampf zugunsten von Schaaf abbrach.

Der Hauptkampf der 87. Veranstaltung des Hamburger Punching am Sonntag war die Begegnung Adolf Witts mit dem holländischen Halbfliegengewichtsmeister de Boer. Der Holländer als schwerer zu bezehender Gegner hatte Vorteile in der Technik, die aber Witt durch seinen großen Angriffswilligkeit ausglich. Das Schiedsgericht gab denn auch nach Ablauf der zehn Runden ein gerechtes Unentschieden.

Für den Länderkampf der Amateurringer von Deutschland und Schweden am 22. Januar in der Kölner Rheinlandhalle wurde als Vertreter im Schwergewicht der deutschen Mannschaft der Deutsche Meister Müller-Kölln bestimmt, da Wehring aus beruflichen Gründen sich zu einem Auscheidungskampf nicht stellen kann.

Der Höhepunkt der Gastspiele der Edmonton Superior Kanadier in der Schweiz bildete am Sonntag der offizielle Länderkampf Kanada gegen Schweiz, der vor einem Massenbesuch auf der Wintererholungsstation ausgetragen wurde. Mit 5:2 (2:0, 0:2, 3:0) blieben die Gäste erwartungsgemäß siegreich.

### Vorläufig kein Berufsspielertum?

Fußball-Führer am Grünen Tisch.

Auf Einladung des Süddeutschen Verbandes waren am Sonntag in Berlin die Führer aller sieben Landesverbände des D.F.B. vollständig zu einer vertraulichen Sitzung versammelt. In erster Linie wurden zur Vorbereitung der wichtigen Tagung am 22. Januar in Berlin wichtige aktuelle Fragen besprochen und in erster Linie das Berufsspieler-Problem behandelt. Mit Ausnahme des westdeutschen Vertreters hielten sich jedoch die sechs Führer der übrigen Verbände erneut auf einen abzuwartenden Standpunkt und erklärten, daß für Deutschland die Zeit des Berufsspielertums noch nicht gekommen sei. Sie stützten sich dabei auf die Verhandlungen, die sie mit den Vertretern ihrer großen Vereine durchweg geführt haben. Darnach erklärte der westdeutsche Vertreter, daß er von der Sitzung am 22. Jan. eine klare Entscheidung verlangen werde und falls diese gegen das Berufsspielertum ausfalle, der Deutsche Spielverband seinen bereits bekanntgegebenen eigenen Weg gehen werde.

### W.A.C. - Städtemannschaft 5:2

Ein Doppelerfolg, ideller und sportlicher Art, war dieser Großveranstaltung beschieden. In ideller Hinsicht dürfte der Karlsruher Winternothilfe trotz des miserablen Wetters, das wohl ein Drittel Zuschauer weniger brachte, eine nennenswerte Spende aufweisen; in sportlicher Hinsicht wurde von der Wiener hochklassigen Mannschaft der großen Karlsruher Sportgemeinde, darunter vielen Hunderten von Spielern wieder einmal demonstriert, was eigentlich Fußballsport heißt, wie sie in dieser Hinsicht noch nachhinken und wie gewaltig viel sie noch zu lernen und sich an Gewandtheit, Schnelligkeit, Körperbeherrschung, vor allem aber an sportlicher Disziplin und Manneszucht sich anzueignen haben. Etwa 7000 bis 8000 Zuschauer, an dem zur Hochform entwickelten Können der Gäste sich erfreuten und über die Unbill des Wetters sich hinwegsetzend, fanden für ihre hochgeprägten Erwartungen reiflose Erfüllung. Abwechselnd vom linken Verteidiger Sesta, der aelenentisch umhüllte über die Stränge schlug und damit bei manchem Zuschauer Antipathie erregte, bot die Wiener Elf auch ein Musterbeispiel sportlicher Disziplin. Saftlos, nahezu ohne jeden Zirkus, mit verbältnismäßig Ruhe und Sicherheit, ohne ständige Anstrengungen, wurde der Ball wie ein geölter Witz von Mann zu Mann gespielt. Der verständnisvoll ausgeprägte Spielbau in allen Reihen, die geschlossene Einheit im ganzen Mannschaftsgefüge, das präzise, flache schnelle Ab- und Zuspiel an den gerade in ausführender Position befindlichen Mann, die Verteilung der Bälle von der Mitte nach den Flügeln und umgekehrt, die rasanten Läufe der Außen- und Halbstürmer, deren sichere bombige Schüsse aus schnellstem Lauf aufs gegnerische Tor, das glänzende Abwehrspiel der Verteidiger und des phänomenalen Torwarts Hiden, alle diese Leistungen dokumentieren technisch reifere Köpfe, das unsere Mannschaften noch nicht besitzen, sondern

sich erst aneignen müssen. Solch reifes Können schon die eigenen Kräfte, ermattet und zermürbt die des Gegners und läßt Erfolge heranreifen. Auf die hervorragenden Eigenschaften einzelner Spieler, darunter sieben bestbekannte Internationale, nochmals einzugehen, erübrigt sich, da es in unfern Vorberichten schon genügend reichlich. Diese Eigenschaften und Merkmale traten bei diesem Treffen offen und klar zutage, jeder Mann ist Klasse, fügt sich vollrührend in das wohlgeformte Ganze. Und diesem wohlgeformten Ganzen gegenüber stand unsere wohl erlebte Städtemannschaft nur als Stückwerk, vielversprechend zwar, aber wenig haltend. Vor allem fehlte die gegenseitige Verständigung, der Zusammenhang, die einheitlich geschlossene Norm. Man erging sich allzuviel in Sololeistungen und gerade hierbei zeigte sich, daß selbst unsere Talente noch in den Kinderschuhen stecken gegenüber solch klaren, körperbeherrschenden Meistern und Könnern wie Manon, Müller, Hill, Schilling und Huber, alles glänzende Taktiker, raffinierte Tänzer und gewaltige Schußkanonen.

Unserer Städtemannschaft, alle Jubeljahre bei einer solchen Gelegenheit nur einmal aufgestellt, fehlt vor allem die praktische Erfahrung und Taktik für einen Großkampf mit solch erprobten, gereiften, professionellen Routiniers. In allen Reihen noch bemerkte man zu wenig durchdachtes Spiel, liberal noch Ecken und Kanten im Aufbau, die erst noch abgeschliffen werden müssen, um zu einer vollgerundeten, einheitlichen Form zu gelangen. Am härtesten merkte man das bei unserer Verteidigung, auf die wir Karlsruher unsere Hoffnung gebaut hatten. In produktiver, wichtiger Fortschritt war Lorenzer der weitaus bessere und sicherere. In manchen Situationen befanden sie sich gegenseitig, prallten fast zusammen, andererseits war wieder keiner zur Stelle, in Momenten

ten, wo es gerade am brenzlichsten war; man mußte sie suchen wie im Vegetarbild. Das wirkte sich auch beim Schlussmann aus, mußte sich auswirken, weil Stadler, bisher gut eingepreist auf seine vertrauten Vordermänner (Huber, Sestl, Sestl), nicht den gewohnten Kontakt mit Lorenzer und Dienert finden konnte. Sämtliche fünf Torhülsen ließen an Kraft und Saft übrigens nichts zu wünschen übrig, ein Treffer mehr oder weniger hätte den Kohl auch nicht viel schmackloser gemacht. Auch unsere Läuferreihe konnte keine Vorbeeren ernten, bis sie sich brechen und wenden, hatte ihnen der Gegner oft das Konzept verdorben. Die Außenläufer lieferten körperlich aufopfernde, aber wenig durchdachte Arbeit. Am besten fand sich der Sturm, arbeitete auch am rationellsten und aufopferndsten und schien es am ehesten zu begreifen, daß nur schnelles Abgeben und Zuspiel nütze. Unter kamen auch die Beine in die gleiche Schwungkraft wie bei den Wienern, aber das blitzschnell gestrige Erfassen, die kluge Taktik zum Ausnutzen des geschaffenen Vorteils, ging dann in die Hinfen und brachte so die angewendeten Anstrengungen um den Erlauf. Wer der Bessere oder Schlechtere im Karlsruher Mannschaftsgefüge gewesen, ist ganz nebensächlicher Art, spielt untergeordnete Bedeutung. Hauptsache ist und bleibt, daß die Spieler, die gestern antretenden und die vielen Hunderte in den Zuschauermassen, von den Wienern Lehrmeister profitieren und begreifen, die Augenwendung zeigen. Das war Aufgabe und Zweck dieser Veranstaltung, und man darf der Leitung des S.F.B. und S.L. und dem Stadtausschuß f.a.u. für ihre Bemühungen, diesen Gegner nach Karlsruhe zu bringen, vollen Dank zollen, in den auch die Karlsruher Städtemannschaft, die Spieler der Kreisliga, der F.C. Phönix für die Ueberlassung des Stadions und nicht zuletzt die sich immer an der Spitze für Sport- und Wohltätigkeitszwecke befindliche Polizeikapelle, mit eingeschlossen seien...

Unter den Klängen eines schneidigen Marsches betrat die Wiener in rotem Dreh, d. hinter unsere Elf die Kampfplätze und nahmen in der Mitte Aufstellung. Kurze Begrüßungsworte durch Konsul Menzinger, die Herren Fleisch und Dr. Fichtl, der den Gästen im Auftrag der Stadtverwaltung eine Erinnerungsgabe überreichte, die Antonierung der Nationalhymne, die entblöhten Hauptes von den Tausenden angehört wurde, bildeten den Auftakt. Dem Pforzheimer Schiedsrichter Unverfehrt, dessen Leitung nicht reiflos befriedigen konnte, stellten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung:

Wien:	Becher*	Sesta*
	Braun*	Hofstätter*
Ulanov	Müller*	Hill*
	Schilling*	Huber*
Belz	Schneider	Heiser
	Gruber	Scholer
	Dienert	Lorenzer
Karlsruhe:	Stadler	

Die \* bezeichnet sind Internationale. Der W.A.C. trat soweit in seiner härtesten Aufstellung an.

**Der Spielverlauf:**  
Die Karlsruher Elf zeigte von Anbeginn schneidigen Angriffswilligkeit; schon in der ersten Minute mußten die Wiener zweimal zur Ecke abwehren; in der vierten Minute klarte Hiden im Herauslaufen eine gefährliche Situation, der nachfolgende Fernschuß Müllers ging am leeren Wiener Tor knapp vorbei. Im Gegenstoß schoß der Wiener Halblinse ebenfalls knapp am Karlsruher Gehäuse vorbei. In der fünften Minute machte Hiden einen scharfen Flachschieß Müllers unschädlich, vier Minuten später aber

erzielte Müller mit scharfem Fernschuß das Führungstor.

Den sofort einsehenden Gegenstoß parierte Stadler durch entschlossenes Herauslaufen, in der zwölften Minute verpackte Schneider eine günstige Tor Gelegenheit. Das system- und zugvolle Spiel der Gäste tritt immer stärker in Erscheinung, kurz nach dem ersten Eckball

schob Wiens Halbrechter Müller das Ausgleichstor.

Nachdem Stadler einen gefährlichen Bodentor zur zweiten Ecke abgewehrt hatte, stellte in der 2. Minute der

Wiener Halblinse Schilling die Partie auf 2:1.

Der anhaltende Druck der Gäste führte zum dritten Eckball, bald darauf mußte Stadler zur vierten Ecke ablenken, in der 20. Minute

schob Sturmführer Hill das dritte Tor.

Unentmutigt schickten sich die Karlsruher zum Gegenstoß an, der Karlsruher Sturmführer Heiser schob ganz knapp daneben, kurz darauf hielt Hiden einen schwachen Schuß von Wünsch, gleich darauf einen scharfen Fernschuß Müllers. Die Wiener hatten mittlerweile die Gefährlichkeit Müllers erkannt und richteten darnach ihre Taktik ein. Nachdem die Gäste mit dem vierten und fünften Eckball wiederum ganz gefährliche Situationen vor dem Karlsruher Gehäuse schufen, schaffte sich die Städtemannschaft wieder Luft. Ein schön vorgelegener Angriff mit schö-

## Akademische Winterspiele in St. Moritz.

Norwegischer Sprunglauf und Kombination. — Kanadischer Staffellauf.

Die IX. Akademischen Skimeistkämpfe aller Länder wurden am Sonntag mit dem Sprunglauf auf der Olympiahalbinsel in St. Moritz abgeschlossen. Es sollte zwar am Vormittag noch der Akademische Abfahrtslauf von der Corvialhütte erledigt werden, da aber die Strecke stellenweise vereist war und dadurch die gemeldeten 250 Bewerber sehr gefährdet werden konnten, sah die Veranstalter von der Durchführung des Wettbewerbs ab. Bereits vorher hatte es auf der Abfahrtsstrecke einen bösen Sturz des bekannten Schweizeris Fritz Kaufmann gegeben, der beim Training einem Baum nicht mehr ausweichen konnte. Bei dem heftigen Anprall trug er mehrere Rippenbrüche davon. Wie vorausgesehen war, gab es im Sprunglauf die drei Norweger Kleffand, Guttorf und Salkhan den Ton an und platzierten sich in dieser Reihenfolge auf den ersten Plätzen. Kleffand war mit 56, 64 und 67 Meter am erfolgreichsten und führte mit seinem letzten Sprung von 67 Meter die beste Leistung des Tages durch. Guttorf sprang 55, 63 und 59 Meter, während der Sieger im Langlauf Salkhan auf 49, 57,5 und 60 Meter kam und damit den Sieg im kombinierten Lauf

davontrug. Sehr gut schlugen sich auch die Vertreter Desterreichs, Keiml und Bugal, die die nächsten Plätze einnahmen. Dagegen konnten die Deutschen, von denen der Münchener Stödl und der Freiburger Kölln nicht antraten, mangels Trainingsgelegenheit sich nicht zur Geltung bringen. Stöber-Freiburg erreichte Wetten von 37,5, 39 und 46,5 Meter.

Am Samstag war in 2500 Meter Höhe an der Corvialhütte bei sehr kaltem Wetter und eisigem Wind der 30-Kilometer-Staffellauf gestartet worden. Nur neun Mannschaften nahmen den Kampf auf. Deutschland war nicht vertreten, da die Münchener Universität wegen der ungenügenden Vorbereitung ihrer Läufer doch noch zu guterletzt absagte. Die Strecke war am markiert, die Pöhrle ausgezeichnet und erlaubte große Schnelligkeit. Doch hatten einige Mannschaften sich mit dem Wachen verrecknet; besonders hart betroffen wurden hier die Norweger und Desterreicher. Kanada ging mit zwei Minuten Vorsprung vor Mailand, Turin, Innsbruck und Norwegen durchs Ziel. Die Vertreter der Schweiz endeten überraschend weit im geschlagenen Feld.



Ein Skisprung von 72 Metern.

Der Schweizer Chiozna bei einem herrlichen 72 Meter-Sprung, der ihm in Pontresina (Engadin) glückte und der der weiteste Sprung ist, der bisher in der Wintersaison 1932/33 erzielt wurde.

ner Ballabgabe an den freistehenden Schneider, verläuft im Sande, weil dieser die nicht wiederkehrende günstige Chance, mit dem Ball ins Tor zu laufen, nicht auszunützen verstand. Vier Minuten vor Schluß erhielten die Wiener den sechsten Eckball

unberührt als vierter Treffer

landete er im Karlsruher Gehäuse. Halbzeit 1:4, Eden 2:6.

Karlsruhe nahm beim Wiederbeginn eine Umstellung vor, Müller ging auf den rechten Flügel. Wenige Minuten nach Wiederbeginn wurde der Hälfte-Sturmführer ein Veriagen des Karlsruher Käufers und Verteidigers zu nützen.

unhaltbar wird der fünfte Treffer eingeschossen.

Ueberraschend gelang beim Gegenstoß eine Minute später durch einen Fernschuß von

Schöfer der zweite Treffer für Karlsruhe.

Müllers schöne Flankenläufe, desgleichen solche auf der linken Seite durch Bekir, berechtigten immer wieder zur Hoffnung auf Verbesserung des Resultats, die Mitte aber vermag sich gegen die schlagkräftige und sichere Abwehr der Wiener, wobei Seta mitunter rücksichtslos dazwischenfunkte, nicht durchzulassen. Ein Elfmeterball wäre hier berechtigte Abhilfe gewesen. Müllers und Bekirs schöne und scharfe Schüsse wurden eine sichere Beute des internationalen Torhüters. Bei dem immer stärker niederprasselnden Regen flaut der Kampfseifer beiderseits merklich ab. Die Karlsruher können den Eckballstand auf 6:8 verbessern. Forterfolge aber wissen die Wiener ohne erhebliche Anstrengungen zu vereiteln.

### Das Vorspiel der Kreisliga-Auswahl.

Beide Mannschaften besehtigten sich eines schönen, einwandfreien Spiels, das dem umsichtigen und korrekt leitenden Schiedsrichter keine Schwierigkeiten machte. Die Spieler der blauen Partei waren von Weierheim, Müppurr und Südhorn gestellt, die weiße Gegenpartei bestand aus Spielern von Darlanden und Neureut. Beide Mannschaften traten in der in unierer Sonntagsausgabe gedachten Aufstellung an. In der ersten Spielhälfte wurde ein auf beiden Seiten ziemlich gleichmäßig verteiltes Spiel geboten. Nach viertelstündigem Spielverlauf kam die blaue Partei zu einem sehr billigen Torerfolg. Der zur Abwehr herauslaufende Darlander Torwart Seel schob den durchlaufenden Mittelstürmer an, der abprallende Ball rollte ins leere Tor. Für den durch Anverletzung ausbleibenden Rechtsaußen Jenger von Müppurr trat ein Ersatzmann ein. Neun Minuten vor der Pause gelang dann den Weißen durch scharfen Fernschuß des Halbdritten Kutterer (Darlanden) das Ausgleichstor. Halbzeit 1:1. Die zweite Spielhälfte fand im Zeichen harter Ueberlegenheit der Weißen Partei, die aber diesen Vorteil durch gänzlich Verlassen vor dem Tor der „Blauen“ nicht zu nützen wußte. Nach viertelstündiger Torbelagung schafften sich die „Blauen“ Luft, der Halbdritte Weber (Weierheim) verhalf durch einen zweiten Torerfolg seinen Ueberlegenheit. Trotz anhaltender Ueberlegenheit, zahlreiche Torerfolge anlassend, mußten die „Weißen“ als die im Felde bessere und einbehaltigere Mannschaft, als Unterlegene die Kampfstätte verlassen.

In einer Reihe von Städten wurden Anstiftungsspiele ausgetragen. Die Städtemannschaft von Freiburg erzielte über Nicholson Wien einen verdienten 4:2-Sieg. Die Städtemannschaft von Forzheim verlor gegen Uffelt 1:7. In Oberbaden traten noch drei Kreisliga-Auswahlmannschaften Freiburgs auf den Plan. In Emmendingen endete die Begegnung 2:2, in Waldkirch wurde ein 3:0-Sieg erfochten und in Freiburg mußte sich die D.R.G.-Städtemannschaft 3:2 schlagen lassen.

Mit einem geradezu sensationellen Sieg wartete am Sonntag die durch Hohmann, Kaffelnberg und Büniger vom V.f.L. Beunath verstärkte Düsseldorf-Städtemannschaft über Ungarns Meisterklub Ferencvaros auf. Etwa 14000 Zuschauer wohnten auf dem Viktoriaplatz dem abwechslungsreichen Kampfe bei. Bis zur Pause waren die Kräfte noch gleichmäßig verteilt. Wohl ging Düsseldorf durch zwei von Wigold und Kaffelnberg erzielten Treffer in Front, doch Takaas stellte das Ergebnis durch zwei schöne Tore zur Halbzeit auf 2:2. Nach der Pause steigerten die Weißer, unterstützt durch die famose Käuferreihe das Tempo, während die Südbadener mehr und mehr abbaute. Die Freithe der glänzenden Zusammenarbeit waren fünf weitere Tore, durch Hohmann (3) und Wigold (2) für Düsseldorf.

### Das erste Verbandspokalspiel Spvgg. Schramberg—Frankonia Karlsruhe 3:3.

Die Voraussetzungen für die Durchführung des ersten Verbandspokalspiels waren die denkbar ungünstigsten. Auf hartgefrorenem Boden spielten beide Mannschaften mit großer Zurückhaltung und boten den etwa 500 Zuschauern nur mäßige Leistungen. Den einzigen Treffer der ersten Halbzeit erzielte Schramberg in der 31. Minute durch einen von Götze an verwandelten Elfmeter. Nach der Pause war eine kleine Leistungssteigerung zu bemerken. Schramberg dominierte, konnte jedoch die schnellen Vorstöße der Gäste nicht immer unterbinden. In der 66. Minute gleich der Frankonia-Halbdritte Grotzschel II aus und in der 75. Minute erzielten die Frankonener durch den Mittelstürmer Vogele die 1:2-Führung. In der 80. Minute fällt für Schramberg durch den linksinnigen Schillinger der Ausgleichstreffer. Der gleiche Spieler erzielte kurz vor Schluß nochmals den Ausgleich, nachdem Frankonia in der 86. Minute durch Götze ein drittes Tor vorgelegt hatte. Schiedsrichter Vetter. Schwenningen konnte nicht überzeugen.

Kreis Südbaden: Überkirch—Spvgg. Baden-Baden 1:3. Dos—Achern 1:4.

## Südost und Süd in der Bundespokalentscheidung.

### Süddeutscher Sieg in Berlin: — Ein fesselnder Kampf vor 30 000 Zuschauern im Poststadion. — Südost schlägt Nord 3:1.

Trotz grau bezogenen Himmels und Regen hatten sich im Poststadion fast 30 000 Zuschauer eingefunden. Die Mannschaften von Brandenburg und Süddeutschland traten in den vorgeordneten Aufstellungen an. Vorweg sei bemerkt, daß der Sieg Süddeutschlands mit 3:1, wenn auch schwer erkämpft, so doch durchaus verdient ist. Die Mannschaft zeigte zwar nicht die erwarteten großen Leistungen, war im ganzen genommen aber durchschlagsträftiger und einheitlicher. Ausgesprochen schwach war nur der rechte Flügel Kauterbach, den man schon zu frühzeitig als den kommenden Mittelflügel der Nationalmannschaft bezeichnet hatte. Verteidiger und Torhüter verrieten solides Können, trugen aber nicht besonders heraus. Der beste Teil der Mannschaft war der Angriff, und hier gefielen am besten die Verbindungsleute Fischer und Kühr. Panzer als Sturmführer hielt mit seinen Nebenleuten nicht ganz Schritt, von den Flügelstürmern war Metz am produktivsten.

Berlin hatte durchaus Gelegenheit, das Ergebnis günstiger zu gestalten, aber einige Verlagerungen hemmten doch sehr das besonders in der ersten Hälfte flotte Zusammenspiel. Einen großen Tag hatte Gohlhaar im Tor, der an seine besten Zeiten erinnerte. Von den Verteidigern trat Wilhelm augenfälliger in Erscheinung. In der Kauterbach erreichte trotz großen Eifers seiner das Format von

Urbel Kraus, der sich seines noch immer zuweilen regelwidrigen Spiels ungeduldig zu einem ganz großen Köhner entwickelt hat.

Im Sturm gelang das Experiment mit dem Angriffsführer Sperling, dagegen fiel der neue linke Pantomer Flügel fast ganz aus. Wohl die mächtigste Leistung zeigte der westdeutsche Schiedsrichter Hündt-Essen, der aber das Glück hatte, der Leiter eines fairen Kampfes zu sein.

Der Kampf begann mit einer kurzen Verpätung, und schon nach drei Minuten ging Berlin ganz überragend in Führung. Kauterbach hatte einen Freistoß verwirklicht.

Nach gab das Leder hoch aufs süddeutsche Tor und über den völlig verdunsteten Nebel hinweg ging der Ball ins Netz.

Beiderseits wechselten dann die Angriffe ab, dabei waren des Südens Vorstöße aber weitaus gefährlicher. Nach vor Ablauf der ersten halben Stunde hätte das Spiel eine für Berlin glückliche Wendung nehmen können. Kraus ging nach im Strafraum etwas scharf an. Der Schiedsrichter entschied Elfmeter, eine harte und unerbittliche Strafe. Nord schlug den Ball an den Pfosten, von wo er ins Netz ging. Süd drängte nun stark zum Ausgleich. Das Zusammenspiel wurde ausgezeichnet, während Berlin

seine Aktionen auf einem viel zu engen Raum durchführte und sich verzeitelte.

Nach der Pause war Berlin in den ersten zehn Minuten stark überlegen, die Ausbeute waren aber nur einige Eckbälle. Dann übernahm Süd das Kommando, und nachdem zwei große Gelegenheiten ausgelassen worden waren, fiel in der 18. Minute der Ausgleich.

Eine Vorlage von Langenbein nahm Panzer auf, ließ noch einige Schritte und landete dann unhaltbar ein.

Der Süden blieb auch weiterhin tonangebend, erzielte aber gegen den ganz hervorragenden Gohlhaar nur einige Ecken. In der 32. Minute schob Kühr gegen den Pfosten, aber selbst den Nachschuß hielt Berlins Torwart. In der 38. Minute wurde ein Strafstoß an Kraus verwirklicht, den der süddeutsche Mittelflügel zu

Ziher gab, der kurz entschlossen zum zweiten Tor entlockte.

Berlin hatte im weiteren Verlauf noch eine große Chance, die jedoch die Pantomer verfehlte. Erst drei Minuten vor dem Abpfiff konnte der Süden durch Metz seinen Sieg sicherstellen.

### Südostdeutschland—Norddeutschland 3:1.

Vor 15 000 Zuschauern fanden sich bei regnerischem Wetter auf dem Sportfreunde-Platz im Breslauer Südpark Südost- und der Pokalverteidiger Norddeutschland gegenüber. Die Norddeutschen hatten es auf dem weichen Boden durch ihre körperliche Schwere nicht so leicht, wie der Gegner, zumal diesem das Terrain bekannt war. Trotzdem war während der ganzen ersten Hälfte und auch noch für einen Teil der zweiten Hälfte der Norden tonangebend. Nur dem Umstande, daß der Innensturm allzuviel kombinierte und auch vor dem Tore die nötige Entschlußkraft vermissen ließ, hat Südost den Enderfolg zu verdanken.

In der Mannschaft des Siegers enttäuschten vor der Pause Wenk, der Rechtsaußen, und der Mittelstürmer Steiner sowie der rechte Verteidiger Schlessinger, die aber nach der Pause zu guter Form aufstiegen. Der beste Mann im Angriff war der Halbdritte Dommasch. Die Käuferreihe war zufriedenstellend, in der Abwehr überragte Koppys sowie der Torwart Benz. Beim Norden war der linke Flügel Wolpert—Kohwelder ausgezeichnet, der Innensturm aber zu unentschieden und zu wenig schußfester. Der Schiedsrichter Rühl—Dresden war ein einwandfreier Spielleiter.

## Um die Meisterschaften.

Die Süddeutschen Meisterspiele wurden mit fünf Begegnungen fortgesetzt. In der Abteilung II griffen die württembergisch-badischen Vereine nicht ein. In dem Duell Main gegen Hesse blieben die Main-Bereine siegreich. Der Meister HSV. Frankfurt gewann in Worms knapp mit 2:1 und mit demselben Ergebnis fertigte Eintracht Frankfurt den HSV. Mainz 05 ab. In der Abteilung I siegte 1860 München überraschend sicher gegen Waldhof mit 4:2 Toren. Einen überaus harten Kampf gab es auf dem Ronhof, wo die SpVgg. bei der Pause gegen den FC. Viktoria mit 3:1 im Hintertreffen lag, schließlich aber doch noch mit 6:4 die zwei Punkte holte. Der FC. Kaiserlautern schlug Phönix Ludwigshafen 2:0.

### Wormatia Worms—FCB. Frankfurt 1:2.

Das Edenverhältnis von 10:2 für Wormatia beweist allein schon, wie schwer es der FCB. hatte, auf dem gefährlichen Gelände der Wormsler zu einem Sieg zu kommen. Aber der Erfolg der Frankfurter war verdient. Ihnen gehörte nicht nur die erste Viertelstunde des Kampfes, sondern auch in der zweiten Spielhälfte aaben sie zumeist den Ton an. Ihre beste Leistung war, daß sie das außerordentlich hohe Tempo in der zweiten Halbzeit nicht nur mittelten, sondern sogar vor sich aus noch steigern konnten. Wormatia war vor der Pause in einer Form und Spielleistung, wie man sie vom heftigsten Altmeister in den letzten Monaten nicht mehr gesehen hatte. Die 3000 Zuschauer wurden zeitweilig von den zügigen und schwingvollen Wormatia-Angriffen mitgerissen und in helle Begeisterung verriet. Schiedsrichter Götzel. Kaiserlautern war recht schwach.

### Eintracht Frankfurt—FCB. Mainz 05 2:1.

Der Sieg in diesem Spiel wurde der Eintracht nicht leicht gemacht. Trotzdem entspricht das 2:1-Ergebnis nicht ganz dem Spielverlauf, die Eintracht hätte viel höher gewinnen müssen. Ein besseres Ergebnis wurde aber den Frankfurtern nicht allein durch den Gegner, sondern auch durch eine fast unwahrscheinlich anmutende Dosis Pech unmöglich gemacht. Vor allem in der ersten Halbzeit gingen zahlreiche Kopfbälle und Schüsse der Frankfurter Stürmer gegen die Latte oder knapp darüber. Mainz war glücklicher und konnte durch Scherm den Führungstreffer erzielen. Nach der Pause kam aber die Eintracht bei anhaltender Ueberlegenheit doch noch zum Siege, obwohl Mainz lebte aktiver war als vorher. Behnig und Trumpler waren die Torhütern der Eintracht. Beide Mannschaften hatten reichlich Erfolg. Bei Mainz fehlten die Mittelstürmer Engelhardt sowie die rechte Seite

Burkhardt-Engel. Dafür spielten Schneider, Deder und Schab. W. Freilich stand als Mittelstürmer.

Die Eintracht hatte infolge verschiedener Spieler-Verletzungen wieder stark umstellen müssen. Sie spielte mit der folgenden Mannschaft: Schmitt, Schütz, Kron, Gramlich, Reis, Mantel, Trumpler, Behnig, Gerner, Wona, Bindner. Bei recht unregelmäßigem Wetter hatten sich nur knapp 8000 Zuschauer eingefunden. Trotzdem bei der Eintracht im Sturm nicht immer das notwendige Verhältnis vorhanden war, Bindner erst nach der Pause aufstellte und die Verteidigung einige Schwächen zeigte, war das Spiel der Mannschaft nicht schlecht. In beiden Halbzeiten wurde gut und flüssig kombiniert. Die Spitze der Mannschaft war wieder ihre ausgezeichnete Käuferreihe. Der Sturm arbeitete sich manche Chance heraus, hatte aber, wie schon gesagt, sehr viel Pech.

## Handball der Turner.

### Kreismeisterklasse.

Gruppe 1. Das letzte Spiel der Gruppe endete mit einem Sieg des Tu. Dudenheim über Germania Neulussheim auf dessen Platz mit 1:3 (0:1). Die Rangliste steht am Schluß wie folgt:

Tab.	Kreis	Spiele	Tore	Punkte
1.	Tab. Keßch	10	66:34	18
2.	Tab. 46 Mannheim	10	48:42	11
3.	Tab. Rheinau	10	44:43	11
4.	Tab. Dudenheim	10	37:35	11
5.	Germania Neulussheim	10	37:55	5
6.	Tab. Heidelberg	10	27:50	4

Gruppe 2. Die Tabelle zeigt hier folgenden Stand:

Tab.	Kreis	Spiele	Tore	Punkte
1.	Tab. 62 Weinheim	10	61:42	15
2.	Tab. 10	10	58:53	12
3.	Tab. 71	10	71:60	9
4.	Tab. 59	10	59:63	8
5.	Tab. 49	10	49:65	8
6.	Tab. 43	10	43:66	8

Gruppe 3. Das Spiel Tu. Bruchsal—Tu. Durlach brachte einen knappen Sieg der Gäste mit 1:2 (1:2). Damit wären beide Vereine punktgleich an letzter Stelle und die Entscheidung über den Abstieg bliebe dem letzten Spiel der Mannschaften vorbehalten. Das genannte Spiel läuft allerdings unter Protest, da der Schiedsrichter 4 Minuten zu früh abgepfiffen haben soll.

Gruppe 4. Tab. Offenbura hat es doch fertig gebracht den favorisiertesten Konkurrenten mit 5:4 (4:4) die Punkte abzuziehen und Tab. Gag-

## Klubdreikampf der Schwimmer.

### SB. Tübingen siegt vor „Hellas“ Freiburg und „Sparta“ Forzheim.

„Sparta“ Forzheim, einer der jüngsten badischen Sportvereine, feierte gestern mit einem Klubdreikampf gegen den noch jüngeren „Hellas“ Freiburg und gegen den SB. Tübingen sein Veranlasserdebüt, wobei er sich ausgezeichnet aus der Affäre zog. Ueberraschenderweise siegten die Leute aus der schwäbischen Universitätsstadt vor ihren Freiburger Kollegen und den Goldhäutern, die sich die Mächtigkeit eines Gesamtmeistes durch zwei taktische Fehler vergebens imponierende Leistung vollbrachte der heimische Sport, der schon in Karlsruhe bei den kürzlich stattgefundenen Ausschüßungen übertraf. Er erreichte über 100 Meter Brust 1:21 und über die doppelte Strecke 2:54 Min. und verpicht damit ein ernsthafter Konkurrent des Karlsruherer Wunsch zu werden.

Den spannendsten Verlauf nahmen die Bruststapel 5 mal 100 und die Kraustapel 5 mal 40 Meter, während die übrigen Kämpfe, Streckentauschen, Vagenstapel und Kraustapel 3 mal 100 Meter deutliche Siege ergaben. In der Bruststapel und im Streckentauschen siegten die Schwaben, in beiden Kraustapeln die Freiburger, während „Sparta“ die 400-Meter-Kraustapel in guter Zeit gewann und in den Wasserballspielen gegen Tübingen mit 2:0 und gegen Freiburg mit 2:1 Tore keine Ueberlegenheit bewies.

In Punkten holte sich Tübingen 19, Freiburg 15 und der Veranlasser 11. Die Leistungsfähigkeit der Kämpfe hatte Schöb „Neptun“-Karlsruhe, der sich seines Amtes in ausgezeichnetster Weise entledigte. E. W.

### 16 Nationen beim Davispokal.

Der Rennungsstich für den Davispokalmeisterschaftsbewerb rückt immer näher. Beim französischen Lawn-Tennis-Verband, dem die Durchführungs-wiederum obliegt, sind bisher 16 Meldungen eingelaufen, neun für die Europazone, fünf für die süd- und zwei für die nordamerikanische Zone. In der Europazone finden sich Dänemark, Desterreich, Belgien, England, Griechenland, Ungarn, Polen, die Schweiz und Schweden vor, zu denen sich mit Bestimmtheit noch Italien, die Tschechoslowakei und die nordischen Länder gesellen werden. In Nordamerika haben nur die Vereinigten Staaten und Cuba Meldungen abgegeben und in der südamerikanischen Zone beteiligen sich Argentinien, Brasilien, Chile, Peru und Uruguay, deren Spielplan bereits feststeht. In der ersten Runde treffen Chile und Brasilien zusammen, in der zweiten die siegreiche Nation gegen Uruguay und Argentinien gegen Peru.

### Eishockeynotizen.

Die Berliner Mannschaft Brandenburg verlor bei ihrem ersten Auftreten in der ungarischen Hauptstadt gegen B.A.C. hoch mit 0:6 (0:3, 0:1).

Der Wiener Eislaufverein spielte in Wien gegen die dortige Städtemannschaft und siegte mit 3:1 (1:1, 1:0, 1:0).

Der Berliner Schlittschuh-Club hatte in Berlin auf dem neuen Kunsteisbahn in Friedrichshagen mit dem Berliner Eislaufklub große Mühe und siegte 5:1 (0:0, 1:0, 4:1), woran Jänede und Rudi Ball wieder den größten Anteil hatten.

Die amerikanische Eishockey-Mannschaft trug am Wochenende in Paris ihr erstes Spiel auf dem Apollonstadion aus und gab dabei ein eindrucksvolles Debut. Mit 2:0 siegten die Techniker vor allem sehr gut durchgeführten Gäste über die französische Meistermannschaft Stade Francaise mit 2:0.

Der S.C. Garmisch führte wieder auf der Hochalm Eismittelkämpfe durch. Im Spritzen erwies sich der Münchener Dreibei als der beste. Im Abfahrtslauf war sein Landsmann Steinbacher der Schnellste. Der Abfahrtslauf der Damen holte sich Wabi Schmidt aus München.

Den Damen war der Abfahrtslauf in Grindelwald vorbehalten. Die Desterreicherin E. Stiller bewältigte die Abfahrtsstrecke am schnellsten, verlor aber im Slalomlauf, den Hrl. Jingo-Büchli sicher gewann und damit auch in der Kombination den Vogel abschloß.

## Handball der Turner.

genau der neuen Fahr Offenbura mit 6:11 verlor, die letzte Stelle allein zu überlassen. W. W.

### Gaufr. 1e.

Auffiegsklasse: Tu. Vinkenheim liefert gegen M.T.B. ein sehr schönes Spiel. Der neu ernannte Mittelstürmer führte sich sehr gut ein und hat zu dem Sieg der Mannschaft wesentlich beigetragen. Bei M.T.B. machte sich das Fehlen des halblinken Stürmers bemerkbar. Mit der 6:3-Niederlage sind die Hoffnungen des M.T.B. auf Wiederaufstieg in diesem Jahre geschwunden, wenn nicht die bei der Kreiswartetagung der D.T. in Stuttgart beschlossene Erhöhung der Meisterklassenmannschaften von 6:8 bis auch in Baden auswirkt und noch eine Mächtigkeit offenläßt.

Tab. Teutscheneureut siegte über die Gäste aus Etlinauermeier mit 6:3 (5:2) und kann sich mit ohne Rücksicht auf das letzte Spiel gegen M.T.B. am nächsten Sonntag als Aufstiegsmeister anrechnen lassen.

A-Klasse: In dem Spiel Tu. Weierheim—Tab. Gantenstein ist kein Schiedsrichter erschienen. Trotzdem einigten sich die Mannschaften auf einen anwesenden Schiedsrichter, doch wurde das Spiel nach einer Viertelstunde wegen zu hartem Regen abgebrochen. — Reichsbahn Karlsruhe unterlag gegen Tu. Rühlburg mit 5:8, nachdem sie bei Halbzeit noch mit 5:3 in Führung stand. Eberrot verlor gegen Vengener Teinbach mit 3:6 (0:2).

# Carl'sruher Sagblatt

## Unterhaltungsblatt

Montag, den 9. Januar 1933

# DER CHAMP

Roman von HANS LEFÈBRE, nach Harry Sinclair Drago

Copyright Metro-Goldwyn-Mayer.

unter Zugrundelegung des gleichnamigen King-Vidor-Films, mit Wallace Beery und Jackie Cooper.

13. Fortsetzung

Sie hatte Lust, Dick zu umarmen, und Mr. Carlson, der sonst sehr eifersüchtig war, konnte es verheizen.

„Wie heißt du denn?“ erkundigte er sich weiter.

„Dick“, und er lächelte dabei mit dem Finger an den Mundrand.

„Dick gab ihm die Hand.“

„Ich heiße Linda.“

„Linda ist auch nicht häßlich“, versicherte Dick, der die Befürchtung von Blue Boy, nachdem sie erklärt hatte, auf Little Champ zu gehen, durchaus im Auge hatte.

Es begann ihn zwar etwas zu verwirren, daß sie soviel fragte, — aber Frauen sind nun einmal neugierig, fand Dick.

Und ein bißchen abernur sind sie, wenn sie auch nett sind. Die konnte kaum vertragen, warum sie über jede Antwort, die er gab, lächelte.

Die Jockeys kamen.

Mit einem Auffrischen der Bekleidungs hörte Sponge, daß Linda und Dick sich voneinander verabschiedeten.

Wenig der Little Champ reiten sollte, festelte die ganze Aufmerksamkeit Dick's.

„Komm mal her“, nahm er Benny beiseite und setzte ihn genau auseinander, wie er Little Champ reiten mußte. „Du mußt versuchen, ihn an die Spitze zu ziehen“, und zwei Minuten lang mußte Benny eine Flut von Fachausdrücken über sich ergehen lassen.

Benny konnte sich nur durch das Versprechen retten, alles genau so zu machen, wie Dick es verlangte.

„Ich seh dich nachher, Dick“, rief er rüber. „Ich gehe mal zu Andy.“

Andy und Jim standen in der Nähe der Schuttmacher an der Barriere. Der Champ biß die Zähne aufeinander, als er die Gesichtsrichte hörte.

„Es ist nicht möglich“, sagte er dann.

„Ich habe sie doch selber gesehen.“ — Da kommt er aber gerade auf Little Champ zurück.

„Wirklich, das ist er“, lächelte Andy.

„Linda und ich.“

„Was machen Sie denn hier, Tony?“ fragte Andy.

„Ich bin hier, um zu sehen, wie Andy nicht hatte glauben wollen, daß Mr. Carlson hier sei.“

„Was machen Sie denn hier, Tony?“ fragte Andy.

„Ich bin hier, um zu sehen, wie Andy nicht hatte glauben wollen, daß Mr. Carlson hier sei.“

„Linda und ich.“

„Was machen Sie denn hier, Tony?“ fragte Andy.

„Ich bin hier, um zu sehen, wie Andy nicht hatte glauben wollen, daß Mr. Carlson hier sei.“

„Linda und ich.“

„Was machen Sie denn hier, Tony?“ fragte Andy.

„Ich bin hier, um zu sehen, wie Andy nicht hatte glauben wollen, daß Mr. Carlson hier sei.“

„Linda und ich.“

„Was machen Sie denn hier, Tony?“ fragte Andy.

„Ich bin hier, um zu sehen, wie Andy nicht hatte glauben wollen, daß Mr. Carlson hier sei.“

„Linda und ich.“

„Was machen Sie denn hier, Tony?“ fragte Andy.

„Ich bin hier, um zu sehen, wie Andy nicht hatte glauben wollen, daß Mr. Carlson hier sei.“

„Linda und ich.“

„Was machen Sie denn hier, Tony?“ fragte Andy.

„Ich bin hier, um zu sehen, wie Andy nicht hatte glauben wollen, daß Mr. Carlson hier sei.“

„Linda und ich.“

„Was machen Sie denn hier, Tony?“ fragte Andy.

„Ich bin hier, um zu sehen, wie Andy nicht hatte glauben wollen, daß Mr. Carlson hier sei.“

„Linda und ich.“

„Was machen Sie denn hier, Tony?“ fragte Andy.

„Ich bin hier, um zu sehen, wie Andy nicht hatte glauben wollen, daß Mr. Carlson hier sei.“

„Linda und ich.“

„Was machen Sie denn hier, Tony?“ fragte Andy.

„Ich bin hier, um zu sehen, wie Andy nicht hatte glauben wollen, daß Mr. Carlson hier sei.“

„Linda und ich.“

„Was machen Sie denn hier, Tony?“ fragte Andy.

„Ich bin hier, um zu sehen, wie Andy nicht hatte glauben wollen, daß Mr. Carlson hier sei.“

„Linda und ich.“

„Was machen Sie denn hier, Tony?“ fragte Andy.

„Ich bin hier, um zu sehen, wie Andy nicht hatte glauben wollen, daß Mr. Carlson hier sei.“

„Linda und ich.“

„Was machen Sie denn hier, Tony?“ fragte Andy.

Willa traute ihm jedenfalls nicht, sollte die Polizei und die verhaftete Carret auf jeden Fall.

Dann machten Beide einen unerwarteten Besuch in der Villa Glantine und trafen da in blühender Gesundheit — die Zote von Misses Friedhof, Fräulein Philomena Schmidt samt ihrer Schwester Katharina! Den eingehenden Besuch waren die Schwägerin Schmidt nicht gewöhnt. Sie gaben an, daß Carret das Ehepaar in die Villa Glantine habe kommen lassen und es hier ermordet. Um jede Spur zu vernichten, habe Carret die Weichen beim in Schwefelsäure aufgelöst. Der Mörder mußte daranfing eingeschrieben, daß er am Tod des alten Mannes schuldig war. Allerdings behauptete er, ihn in Nothwehr getötet zu haben, während er von der Polizei überhaupt nichts wissen wollte.

Trotz der langen Voruntersuchung ist der ganze Prozeß noch durchaus ungeklärt. So weiß man heute noch nicht, in welcher Weise die Schwägerin Schmidt an dem Doppelmord beteiligt ist. Einige Schmitzgerichten betriebe der Schwärbe noch die Anklage-Erhebung. Da man Philomena Schmidt anklagen mußte, sie aber amtlich als Zote geführt wurde, mußte erst ein Verfahren auf Unfähigkeit ihres Todes durchgeführt werden. Nun ist sie behördlich wieder lebendig und kann als Philomena Schmidt vor den Geschworenen erscheinen.

## Spanisches Intermezzo.

Skizze von Werner Niemeyer.

„Bona noche“ Grübeln und Denken?“ fragte Fred. „Ich glaube an das höchste Schöne und finde es an manchen Orten.“ Grübeln und Denken ist eine Krankheit des Alters und einer vergangenen Zeit und führt zu nichts. Was Sie betrifft, Evita, so will ich von Ihnen nicht mehr, als daß Sie da sind; dennoch fügte ich, Sie könnten mir mehr bedeuten als eine flüchtige Begegnung. Erben Sie in meinen Worten keinen selbstfühligen Zweifel, wenn ich nun sage: gehen Sie mit Gelingen, Sie näher kennen zu lernen. Sie einen Weg ins Glück.“

„Sie verdienen eine Antwort, Señor Evita“, sagte sie. „Warten Sie morgen nach dem Korrosioniert auf mich, Sie werden meine Antwort erhalten — vielleicht“, fügte sie hinzu. Er brachte sich und fügte ihre Hand — da fühlte er sich, als freilassen ihre Lippen sein Haar. Schnell stief sie davon; er beobachtete ihr so folgen, als ein Bekannter an ihm trat und ein Gespräch über Nichtigkeiten begann.

Wie in fast jeder spanischen Stadt, so pflegte auch in Sozial jeden Nachmittag eine kleine Militärmusik mit volkstümlichen Liedern und Märschen an unterhalten. Rastlos und planlos schritt eine junge Menge in langer Reihe auf dem Corso, der Hauptstraße, um den Musikpostillen herum. Fred Evita sah auf einer Bank bei der Kapelle, sein Blick schweifte über die Menge und landete auf Evita. Das Konzert ging zu Ende, der Marsch von Zalavera war verklungen und die tollste Reihe begann sich auflösen. Knackende, hummende Töne drangen an Fred Evita's Ohr. Man hatte einen Lautsprecher aufgestellt, der die Zuschauer mit dem Nachmittagsprogramm von Barcelona unterhalten sollte. Tagesnachrichten wurden bekannt gegeben, adios sagte der Mäler über sie hin.

„... Grobes Aufsehen erregte gestern nachmittags das misslungene Attentat auf den Polizeipräsidenten von Barcelona. In der letzten Nacht gelang es unierer Kämpfer, ein Boot zu beschleichen und den jungen Mädchen Evita Guadalupe — die Tochter eines Emigranten — der man jenes Mientat nachweisen konnte. Untere Tagesnachrichten sind beendet, wir begrüßen unsere Kameraden mit dem Lango „Invocacion“ von Padilla.“

Fred Evita beschloß den Abschied seines Tagesbuches, in dem er seiner Begegnung mit Evita Guadalupe gedachte: „... Ein schöner Traum fand sein Ende. Ich bedauere das ungewisse Schicksal jenes Mädchens — nicht aber die Fügbarkeit jenes Intermezzo am selben zwei Tagen. Wie oft wird das, was man über nennt, zur Enttäuschung, schließt durch Anfang und Gewöhnlichkeit. Da bleibt denn eine flüchtige Begegnung dieser Art — ein best Moment in hochlicher Zeit — gewiß kein Glück, doch ein erträgliches Ertrag.“

## Humor.

„Was du aber geworden bist! Du bist ja größer als dein Vater!“

„Ja, jetzt trägt er meine alten Kleider!“ (Mutter)

„Probier auf's Gerneste!“

„Denn Doktor, ich habe den trauen zu Ihnen, daß Sie mich von der Monomanie heilen.“

„Schnell! Aber ich habe kein Vertrauen mehr zu Ihnen, nachdem Sie mir meine Briefkäse bei der Unterdrückung geschoben haben!“ (Mutter)

gar nicht ähnlich und man sollte betriebsbetonten, daß Katharina mit ihrem männlichen „Bermondten“ allein in Missa eingetroffen war. Sie habe ein wertvolles Vorleben für die Kranke in Krankenwärtern gelebt und bel einem solchen Besuch eine schoner lungen-franke Tabakarbeiterin namens Dührer kennen gelernt, um die sie sich besonders bekümmerte. Schließlich habe sie Fräulein Evita sogar aus dem Krankenhaus zu sich in die Villa genommen. Für die Defektive war es klar, daß die Zote auf dem Friedhof Friedhof nicht: Philomena Schmidt, sondern die Tabakarbeiterin Dührer war. Man stellte Strafandrohung gegen Katharina Schmidt und ließ die Zote exhumieren. Aber bevor man zur Verhaftung schreiten konnte, war die Schwindslerin samt Begleiter auf und davon.

Man sollte sie unter recht eigenartigen Umständen bald wieder finden. In der Nähe von Missa wohnte in einer Villa ein großes Reiterwägenpaar. Das war eines Tages verunglückt. Und kurz darnach erschien in der Villa ein Herr, legitimierter sich als Rechtsanwalt, erklärte, das Ehepaar sei nach Amerika gefahren und er habe den Auftrag, die zurückgelassenen Vermögensgegenstände aufzunehmen. Der Begleiter Katharina Schmidt's, Herr Carret — um ihn handelte es sich nämlich — war tatsächlich einmal Rechtsanwalt in Marfelle gewesen, jedoch wegen vertriehener dummer Sachen aus dem Anwaltsstande entfernt worden. Der Portier der

Auf seiner Studienreise durch Spanien wurde der deutsche Mäler Fred Evita durch Juail in die kleine Küstentadt Vojal unweit von Barcelona verfrachtet.

An einem Herbstnachmittag begann dort für Fred Evita ein Erlebnis, das — ziellos in Beginn und Ausgange — ihm dennoch zur hochhaltigen Erinnerung werden sollte. Der Mäler hatte ein Boot gemietet, war dann an der Küste entlang gerudert und sah nun, wie von der Brandung gewiegt, über seinen Sitzgenießend gewohnt, auf dem er die Ruinen einer fabelhaften Burg betrachtete. Der Värm eines Autos hörte ihn auf; mühlos fuhr er auf der unebenen Sandstraße längs der Küste dahin. Plötzlich: ein pfeifender Knall — ein Weissen war gefallen. Noch einige Meter hinüber es auf der Straße weiter, dann blieb es liegen; keine einzelne Juailin, ein schlankes Mädchen, sprang herans und blinzelte lachend über den Strand. Sie sah den Mäler und eilte auf ihn zu:

„Hoffen Sie mir — ich werde verfolgt!“ bat sie. Fred Evita blickte in ihr Gesicht. Kurzes dunkles Haar drang unter der schiefstehenden Hutkappe hervor und umrahmte ein schmales Antlitz; aus ihren braunen Augen sprach ein seltsamer Zweifelhaftigkeit, Furcht und Haß. Worin's deutete er auf das Boot, sie sprang hinein und mit kräftigen Ruderschlägen trieb es der Mäler Sozial entgegen.

„Weiter fort vom Ufer!“ bat sie. Fred folgte ihrem Wunsch, dann blickte er zu ihr auf:

„Ich will nach den Gründen Ihrer Flucht nicht fragen“, sagte er. „Wollen Sie sich mit anvertrauen — gut, wenn nicht, dann bleibe ich hier.“ In der Ferne sah man ein Motorrad heranrollen und in der Dämmerung des verunglückten Autos hielten. Ein Mann in Uniform stieg ab, trat ans Ufer und blickte lachend den Strand entlang.

„Dah habe man den kleinen Hafen von Vojal erreicht.“ „Darf ich Ihnen auch weislich helfen?“ fragte Fred.

„Ich danke Ihnen; ich habe Freunde in der Stadt.“

„Dann sagen Sie mir wenigstens Ihren Namen.“

„Gott Guadalupe“, war ihre Antwort — noch ein paar Worte des Dankes und ein Handdrück, und sie eilte davon.

„Selbst leuchtete der Abendhimmel, Wolken trieben über ihn dahin, stillos, langsam, wie der Wind sie trieb. Fred hatte die Nase von Vojal betreten, die einige hundert Meter weit in die See hinausführte. Da ersah er an ihrem Ende Evita Guadalupe. Sie lehnte sich gegen die hölzerne Brüstung; der Wind spielte mit ihrem dunklen Haar, ihrem hellen Kleid, und ihre schlanken Formen hoben sich wie ein Schattenbild vom Abendhimmel ab.

„So bald ich Sie also wieder, Evita“, fragte er. Und als sie nichts antwortete: „So möchte ich Sie malen, Evita, vor diesem verblühenden Hintergrund. In der Ferne vielleicht ein kleines Boot — und das Bild würde ich nennen: „Traum vom Glück.““

„Gut — das ist ein Begriff, an den ich nicht mehr so recht glaube. Alles Erreichte enttäuscht, und das Unerreichbare schafft Traurigkeit. Sie lieben es, in Bildern zu denken, Señor Evita — nun, dann sehen Sie jene Wolken, fließen und wandeln, die Wolken des Windes und des Zufalls. Ihnen möchte ich alle Menschen vergleichen, denen das Wort „Glück“ etwas anderes bedeutet, als die tolle Ruhe mehr oder minder beiseideener Vermögensmittel.“

